

»Grüner Daumen ist Verlängerung des grünen Herzens«

Zu ihrer 10. Jahrestagung traf sich das Netzwerk »Frauen in der Geschichte der Gartenkultur« in Sulzbürg/Oberpfalz – Von Dagmar Klein

»Ja, gibt's denn da so viele!« Diesen überraschten Ausruf wählte Roswitha Kirsch-Stracke (Landschaftsplanerin, Uni Hannover) zum Titel ihres Redebeitrags, den sie auf der diesjährigen Jahrestagung des Netzwerks Frauen in der Geschichte der Gartenkultur hielt. Sie zählt zu den Gründerinnen und engagiert sich seit zehn Jahren aktiv am Knüpfen des Netzwerks, in dem sich Frauen aus vielen Bereichen begegnen und austauschen, aus Landschafts- und Freiraumplanung, Kunst-, Kultur-, Literatur- und Sozialwissenschaften, Architektur, Geschichte, Pädagogik, Gartenbau, Landwirtschaft und Biologie. Doch egal, ob diese Frauen von Berufs wegen aus der Praxis oder von Seiten der Theorie kommen, allen gemeinsam ist die Freude an Gärten und am Gärtnern; die meisten haben ihr grünes Paradies da-

heim – und sei es nur auf dem Balkon. Den Anfang machte vor über zehn Jahren die Kunsthistorikerin Dr. Gerlinde Volland (Bielefeld) mit ihrem Aufruf zur Gründung eines Netzwerks, den sie in mehreren Zeitschriften veröffentlichte. Durch ihre Studien zur Gartenkunst war sie immer wieder auf Frauen in der Gartengeschichte gestoßen, die jedoch in der gängigen Gartengeschichtsschreibung nicht oder selten vorkamen. Das war auch anderen aufgefallen und innerhalb kürzester Zeit fand sich ein Arbeitskreis, der die erste Tagung 1999 in Bielefeld vorbereitete. Petra Widmer (Landschaftsplanerin, Hannover) schlug die Brücke von der kunsthistorischen Theorie zur gärtnerischen Praxis, die zweite Tagung organisierten sie gemeinsam mit Roswitha Kirsch-Stracke

in Hannover. Seitdem wächst der Kreis der Interessierten langsam, aber stetig.

Informationen werden über die Internet-Homepage – www.gartenlinksammlung.de/netzwerk_frauen.htm – weitergegeben und der persönliche Austausch auf den Tagungen gepflegt. Die Treffen finden im September, jeweils am Wochenende nach dem Tag des offenen Denkmals statt. Bislang wurden gut 50 Vorträge gehalten, einzelne Beiträge sind in Fachzeitschriften veröffentlicht. Seit 2003 steht jedes Treffen unter einem besonderen Thema, dabei sind immer wieder Biografien von Interesse, sei es von Einzelnen, Paaren oder Gruppen. Besondere Freude bereitet den Teilnehmerinnen immer der zweite Tag mit den Exkursionen in Gärten der Region. Tagungsorte waren außer den bereits genannten noch: Kassel (2002), Göttingen (2003), Bad Nauheim (2004), Gießen (2005), Hamburg (2006), Berlin (2007) und Dresden (2008).

In diesem Jahr hatte Heide Inhetveen, emeritierte Professorin für Agrarwissenschaft der Uni Göttingen, die Tagung in ihrem Heimatort Sulzbürg (Ortsteil von Mühlhausen/Oberpfalz) organisiert, wo auch von der Geschichte des kleinen Ortes auf dem Berg und seines beeindruckenden jüdischen Friedhofs einiges zu erfahren war. Da die letzten Tagungen dem Garten als Rückzugsraum in der Großstadt gewidmet waren, stand in diesem Jahr der ländliche Garten im Fokus: Maria Theresia von Zerboni (Triesdorf) stellte die Gärten von Fürstinnen im Markgrafentum Ansbach im 18. Jahrhundert vor, die auch damals schon Freiräume für Frauen darstellten. Brunhilde Bross-Burkhardt (Langenburg) hat zu Bauergärten in Württemberg und Franken geforscht und publiziert; sie ging auch der spannenden Frage nach, wieso die Form des Kreuzgartens in dieser Region so populär wurde.

Ulrike Krippner und Iris Meder (Wien) stellten sechs jüdische Gartenarchitektinnen Anfang des 20. Jahrhunderts vor; die auffallende Häufigkeit von jüdischen Frauen in



Die Gründerinnen des Netzwerkes (v. l.): Gerlinde Volland, Beate Ahr, Heide Inhetveen und Roswitha Kirsch-Stracke. (Fotos: Klein)

diesem Berufszweig entdeckten sie im Rahmen eines Forschungsprojekts zur Entwicklung der Landschaftsarchitektur in Österreich 1912-1945. Magdalena Imawura (Kassel/Tokio) führte mit bezaubernden Fotografien durch den 10 000 Quadratmeter großen, privat geführten buddhistischen »Tempelgarten des leuchtenden Mondes« südlich von Tokio. Dabei machte sie darauf aufmerksam, dass in Japan mehr Wert auf die Schönheit und Betrachtung gelegt wird, während in westlichen Gärten häufig das Nützlichkeitsdenken im Vordergrund steht.

Die Exkursion führte in denkbar unterschiedliche Gärten, die alle von Frauen seit Jahrzehnten angelegt und gepflegt werden. Am Ortsrand von Sulzbürg bearbeiten Luise Weichselbaum und ihre Schwiegertochter Gabi einen 6000 qm großen Nutz- und Ziergarten in Hanglage an ihrem Wohnhaus, in dem sogar eine 200 Jahre alte Linde und ein Teich mit Laufenten ihren Platz haben. Heidemarie Hundsdorfer (Mühlhausen-Weiersdorf) hat aus einem 1000 qm Acker einen großen Nutzgarten gemacht, in dem weder gegossen noch gespritzt wird, dennoch reich

geerntet wird. Von ihr war der schöne Satz zu lernen: »Der grüne Daumen ist die Verlängerung des grünen Herzens.«

Bärbel Krasemann (Thalmassing-Dixenhausen) ist über einen Nutzgarten längst hinaus: Sie hat aus 8500 qm Acker einen botanischen Garten geschaffen, in dem sie ebenso vergessene heimische Gemüsesorten züchtet wie exotische Gehölze pflanzt. Ihr Motto ist »mit allen Sinnen«, daher haben viele ihrer Gewächse einen besonderen Feingeschmack. Begonnen hat sie ausschließlich mit Samen und Stecklingen, schlicht aus Geldgründen. Ihr Garten hat »elf Zimmer«, wie sie es nennt, intime Gartenräume, durch die sie mit atemberaubender Intensität führt. Ihr Wissen gibt sie seit Jahren nicht nur auf Führungen, sondern auch im Bayrischen Fernsehen (»Querbeet«) weiter und hat es aktuell in einen wunderschönen Bildband gebracht (Kosmos-Verlag).

Auch diese Tagung hat die gut 70 Teilnehmenden – einige wenige Männer sind immer dabei – bereichert und die Vorfreude auf ein Wiedersehen nächstes Jahr in Stralsund gesteigert.



Barbara Krasemann (M.) zeigt ihren Nutzgarten mit alten Pflanzen.